

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 109/110 (1937)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Zur heutigen Einweihung des Etzelwerkes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-49137>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

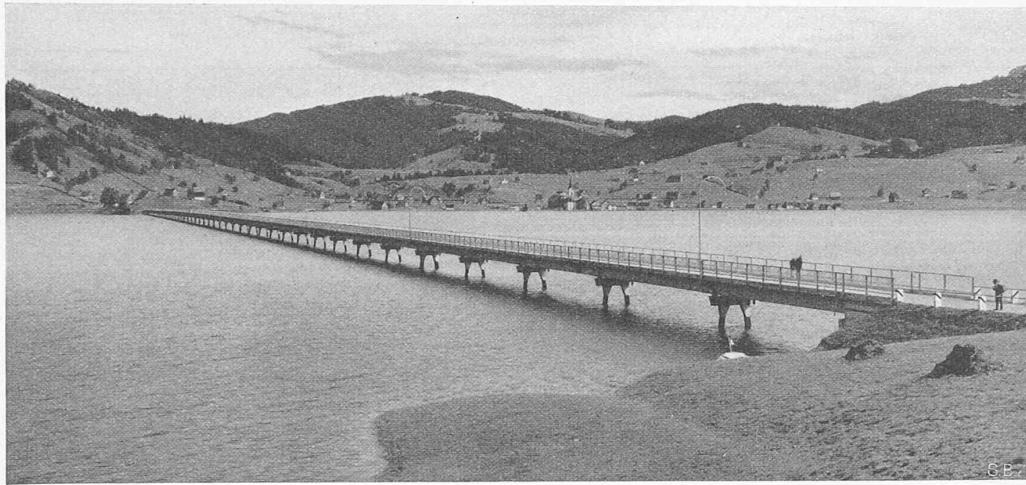


Abb. 2. Blick gegen Osten über den voll aufgestauten Sihlsee auf Willerzell und den 1115 m langen Viadukt

Geschwindigkeitsverteilung nach Grösse und Richtung wichtig. Diese Bestimmung lässt sich beim Luftbetrieb durch Verwendung von geeichten Zylinder-Staurohren<sup>9)</sup> und durch direkte stroboskopische Beobachtung ungleich einfacher und zuverlässiger durchführen als beim Wasserbetrieb.

Die absoluten Ein- und Austrittsgeschwindigkeiten  $c_1$  und  $c_2$  sowie die Neigung  $\alpha$  zur Turbinenaxe und der statische Druck  $p$  wird direkt mit dem Zylinderstaurohr bestimmt. Die Geschwindigkeitsdreiæcke können dann in jedem Radius bei bekannter Drehzahl ermittelt werden, sodass das Arbeiten der Teilturbinen in allen Radien verfolgt und mit den Berechnungsgrundlagen verglichen werden kann. Die Differenz der über die Ein- und Austrittsflächen des Laufrades summierten statischen Drücke liefert gleichzeitig den Axialschub. Abb. 12 gibt beispielweise Resultate von solchen Ausmessungen im Zu- und Abflussraum eines Schnellläuferrades. Die Messpunkte liefern die verschiedenen Verläufe mit bemerkenswerter Genauigkeit.

Die neue Versuchsmethode lässt sich nicht nur bei Turbinen-Versuchen, sondern weitgehend auch für Forschungsarbeiten an hydraulischen Pumpen anwenden. Aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen in der aerodynamischen Versuchstechnik wurde in den Escher Wyss Laboratorien vor einiger Zeit ein Luftstand zur Untersuchung von Pumpenlaufräder im Betrieb aufgestellt. In der Skizze der Abb. 13 ist diese Anlage dargestellt. Im Gegensatz zur oben beschriebenen Turbinenanlage kann man hier nach einem Vorschlag von Prof. Ackeret nach Art der Ueberdruckwindkanäle sowohl mit offenem als geschlossenem Kreislauf arbeiten. Im abgebildeten geschlossenen Kreislauf wird durch die vom Antriebsmotor 1 angetriebene, zu untersuchende Pumpe 2 dauernd die gleiche Luft umgewälzt. Die geschlossene Anordnung hat vor allem den Zweck, durch Einlassen von Druckluft oder anderseits Evakuieren des Systems die Reynolds'schen Zahlen

<sup>9)</sup> Ueber Zylinderstaurohre vergl. C. Keller: Neuere Versuchseinrichtungen und Forschungsarbeiten für Turboverdichter. «Escher Wyss-Mitteilungen», Jahrg. VIII, 1935, S. 154.

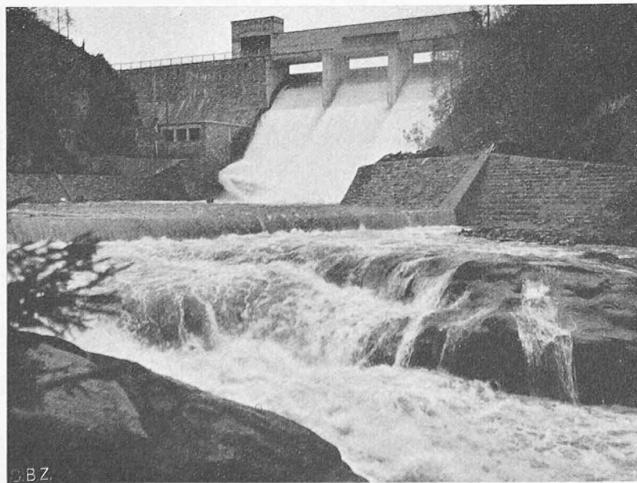


Abb. 3. Die Staumauer, Höhe über Talboden 27 m

durch Dichteänderung zu variieren. (Im Ausdruck

$$Re = \frac{cl}{\nu}$$

ändert bekannt-

lich bei gleicher Temperatur die kinematische Zähigkeit  $\nu$  umgekehrt proportional mit dem Druck). Die Pumpe fördert an Stelle von Wasser Luft durch den Diffusor 3 in einen Kühler 4, wo die im Kreislauf entstehende Reibungswärme abgeführt wird. Am Kühlereinlauf kann die Luft wechselnd gedrosselt werden. Sie strömt unten durch einen Gleichrichter 5 zur auswechselbaren Messdüse 6, um dann wieder vom Pumpenrad angesaugt zu werden. Die Pumpenpartie mit Antrieb und Mess - Vorrichtung dieser

Anlage, deren nähere Beschreibung einer späteren Abhandlung vorbehalten sei, zeigt Abb. 14 im Lichtbild.

Mit den neuen aerodynamischen Versuchsanlagen der Escher Wyss Laboratorien für Wasserkraftmaschinen werden schon seit zwei Jahren ausgedehnte Untersuchungen durchgeführt. Bei diesen grundlegenden Versuchen für eine neuartige Forschungsmethode an vollständigen hydraulischen Maschinen unter Betriebsbedingungen erwiesen sich die Luftanlagen als wertvollste Ergänzung der bestehenden hydraulischen Versuchstände. Ihr Vorteil besteht vor allem darin, dass mit verhältnismässig kleinem Aufwand viele bisher unbekannte Einzelheiten der Arbeitsströmung von Turbinen und Pumpen genau beobachtet und gemessen werden können, sodass zu erwarten ist, dass die wissenschaftliche Erforschung hydraulischer Maschinen auf diesen neuen Wegen rasch weitere Fortschritte machen wird.

## Zur heutigen Einweihung des Etzelwerkes

Die Mühlen Gottes mahnen langsam. — Dies trifft auch auf manches Ingenieurbauwerk zu, und in besonderem Mass auf das Etzelwerk. Schon vor 40 Jahren hatte die *Maschinenfabrik Oerlikon* in Verbindung mit Ing. J. Kürsteiner † als Erste ein Projekt für das Etzelwerk aufgestellt, mit einer Staumauer in den Schlagen, mit Hünnermattdamm, max. Stau des Sihlsees auf 892,60 (wie heute), mittl. Bruttogefälle 440 m (heute 450 m). In der damaligen Beschreibung der «SBZ»<sup>1)</sup> sagte die Redaktion mit Bezug auf die zu jener Zeit noch neuartigen Vorschläge grosser Akkumulierwerke: «Auch eine Frage der Zukunft, der elektrische Betrieb der Eisenbahnen, dürfte einzig nur durch Werke mit Sammeliweiern gelöst werden können.» — Am 31. Dezember 1904 äusserte der Bundesrat, dem die M.F.O. die Konzession angeboten hatte, die Gen.-Dir. der SBB habe erklärt, das Etzelwerk eigne sich vorzüglich als Bahnkraftwerk; trotzdem hat es weitere fünf Jahre gedauert, bis der Vertrag zwischen SBB und M.F.O. (1909) perfekt war, und von hier ab noch volle 20 Jahre bis die Konzessionsfragen zwischen SBB und dem Kanton Schwyz geregelt waren (1929). Noch im gleichen Jahre brachten wir (in Bd. 94) die Beschreibung des Bauprojektes, wo es am Schlusse heisst, das Werk solle im Herbst 1934 betriebsbereit sein; Krisenumstände verzögerten die Fertigstellung. Immerhin trifft unser biblisches Motto ordentlich zu.

Im Rückblick auf diese historischen Daten liegt selbstverständlich keinerlei Vorwurf gegenüber den bauleitenden Technikern, von denen in erster Linie genannt seien: Oberingenieur O. Krause, der die örtliche Bauleitung mit gewohnter Umsicht besorgt, während für das Bauprojekt die Herren SBB-Obering, H. Eggenberger und NOK-Direktor A. Zwygart verantwortlich zeichnen. Wie schon bemerkt, hat die Idee des Etzelwerkes vom ersten Auftreten der Initianten bis zur Ausführung in ihren Grundzügen keine wesentliche Umgestaltung erfahren, wenn auch im Einzelnen alle Errungenschaften der Bautechnik verwertet wurden. Die wichtigste Entwicklung gegenüber dem Projekt Kürsteiner-M.F.O. zeigt sich wohl im Maschinenhaus bei Altendorf: das erste Projekt (1898) sah 20 Turbinen von je 3300 PS vor, die Ausführung zeigt (bei einer Jahresleistung von

<sup>1)</sup> «SBZ» Bd. 33, S. 129\*, 1899 (wo auch das von Locher & Cie. damals projektierte Wäggital-Werk beschrieben ist); genauer mit Karte 1:40 000 in Bd. 44, S. 161\*, 1904.

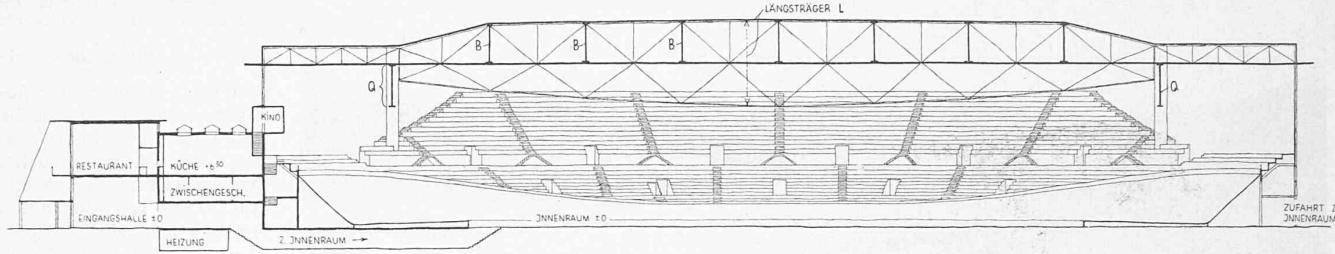


Abb. 5. Längsschnitt 1:800 mit den auf vier Säulen ruhenden Längsträgern von 90 m Stützweite. Querträger Q = 60 m lang

152 Mill. kWh, davon 111 Mill. im Winter, 41 Mill. im Sommer) 6 Einheiten zu 22 000 PS! Diese Zahlen beleuchten eindrucksvoll die in dieser Zeitspanne erzielten gewaltigen Fortschritte im Maschinenbau, sowohl im hydraulischen wie im elektrischen Teil. Auch der Verwertung der Energie stehen heute ganz andere technische Verteilungsmöglichkeiten zur Verfügung als damals. Das hindert nicht, am heutigen Tage, unbeschadet des Dankes an Alle, die an der Ausführung mitgewirkt haben, auch jener schöpferischen Pioniere zu gedenken.

Die «Etzelwerk A.G.» ist eine gemischtwirtschaftliche Unternehmung, in der die SBB mit 55% und die NOK mit 45% am Aktienkapital von 20 Mill. Fr. beteiligt sind; das O.K. beträgt 30 Mill. Fr., die Baukosten rd. 65 Mill. Fr. und die Jahreskosten rd. 5 Mill. Wir werden in üblicher Weise eine eingehende Darstellung des Werkes bringen, aus der man erkennen wird, dass der Bau, wenn auch seine Objekte sich an Grösse und Bedeutung z. B. mit Grimsel und Dixence nicht messen können, doch vielerlei Interessantes und Neuartiges enthält. In einem Punkt allerdings übertrifft das Etzelwerk seine imposanten Vorläufer: mit einer Mauer von blos 27 m Höhe über Talboden und blos 28 000 m<sup>3</sup> Mauer Kubatur (und einem bescheidenen Erddamm für rd. 9 m Stauhöhe) liefert es 92 Mill. m<sup>3</sup> nutzbaren Stauraum. Für nur 8 Mill. m<sup>3</sup> mehr Stauraum benötigte die Grimsel (in Spittallamm und Seeuferegg) 410 000 m<sup>3</sup> Mauerwerk, d. h. das rd. 15-fache! Für heute beschränken wir uns auf die wenigen Bilder, die zeigen, dass der neue Sihlsee von etwa 8 km Länge und 11 km<sup>2</sup> Oberfläche eine bedeutende Verschönerung des Landschaftsbildes bewirkt. So dürfen auch die Naturfreunde, die sonst dem Kraftwerkbau wenig Sympathie entgegenbringen, sich unserm Glückwunsch zur Vollendung des Etzelwerks rückhaltlos anschliessen.

## Ein Hallenstadion für Zürich

Wie gesagt: gut Ding will Weile haben. Schon kurz nach Vollendung der Genfer Ausstellungshalle<sup>1)</sup> zeigte die «SBZ» den Entwurf einer gedeckten Radrennbahn in Oerlikon<sup>2)</sup> mit der Bemerkung, das Problem sei nachgerade dringend, und die Arbeit einer vielköpfigen Kommission ergebnislos. 1933 tauchte aus dem ähnlichen Bedürfnis ein Vorschlag für ein Amphitheater auf dem sog. «Alten Tonhalle-Areal» auf (Bd. 102, S. 59\*). Heute ist man einen guten Schritt weiter gekommen: es liegt ein baureifes Projekt vor, dessen Subvention durch Bund, Kanton und Stadt gesichert ist unter der Bedingung, dass mit dem Bau am 1. Januar 1938 begonnen werde. Dies wiederum erfordert die Zeichnung eines Aktienkapitals von 750 000 Fr. — eine im Verhältnis zu den Gesamtanlagekosten von 3,4 Mill. Fr. geringe Summe, zu deren Aufwendung diese Zeilen ebenfalls aufmuntern möchten.<sup>3)</sup> In diesem Zusammenhang seien jene unserer Leser, die dem Radrennen verständnislos gegenüberstehen, darauf hingewiesen, dass die Halle gelegentlich auch andere Veranstaltungen beherbergen wird wie Reiten, Tennis, militärische Vorführungen, Ringen, Boxen. Sodann wird sie gern in Anspruch genommen werden von Ausstellungen, grossen Volksversammlungen und Festanlässen, die dadurch von der Ungunst unserer Witterung (157 Regentage im Jahr!) unabhängig werden.

<sup>1)</sup> Siehe Bd. 88, S. 158\*, 11. September 1926.

<sup>2)</sup> Siehe Bd. 90, S. 351\*, 31. Dezember 1927.

<sup>3)</sup> Alle Auskunft, u. a. auch durch ein illustriertes Exposé, gibt die Genossenschaft Hallenstadion, Theaterstrasse 10, Zürich, Tel. 26 465.

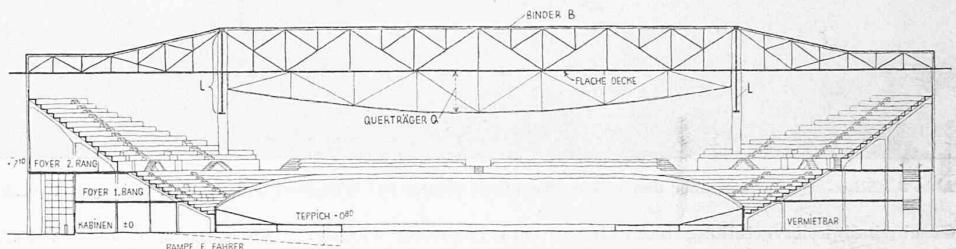


Abb. 4. Querschnitt des Hallenstadions in der Queraxe. — Masstab 1:800

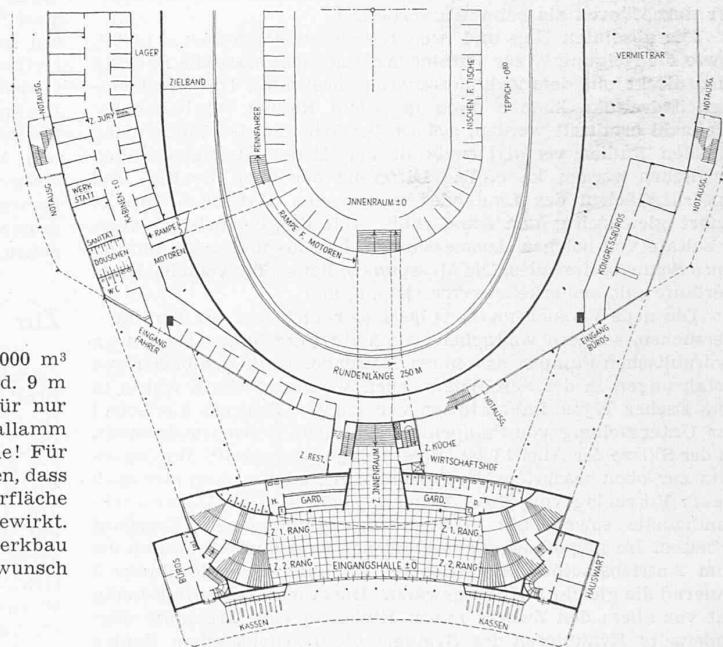


Abb. 2. Erdgeschoss der Südhälfte mit Eingängen. — 1:1000

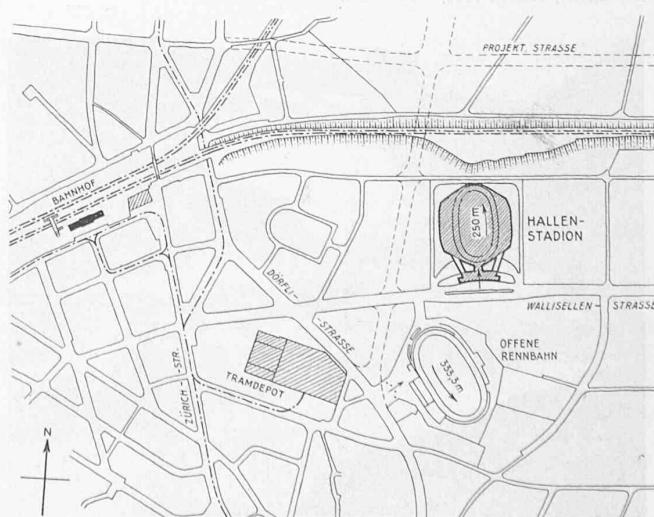


Abb. 1. Lageplan des Hallenstadions in Zürich-Oerlikon — 1:10 000

resultierenden Kraft und das Drehmoment auf die Schaufel ermitteln, was beispielsweise für die Lage des Schaufel-Drehzapfens mit Rücksicht auf Regulierkräfte für den Konstrukteur wichtig ist. Solche Messungen dürften in Zukunft auch wesentlich zur Klärung der heute noch weitgehend unbekannten Fragen der Gittereinflüsse von Tragflügelprofilen bei Turbomaschinen beitragen.

Der nun messbare Druck auf der rotierenden Schaufel unter den verschiedensten Betriebsbedingungen bietet uns ferner ein Mittel, um in der wichtigen Frage der Kavitationsverhältnisse auf neuen Wegen weiterzukommen. In den gebräuchlichen hydraulischen ND-Modellversuchständen, wo man meist nur mit wenigen Metern Gefälle arbeitet, tritt keine Kavitation auf, weil die Geschwindigkeiten auf der Schaufel noch klein sind. Der hydraulische ND-Versuchstand bietet also auch in dieser Beziehung gegenüber dem Luftstand nicht mehr. Für die Kavitationsuntersuchung wurden in bekannter Weise Modellräder gesondert unter vergrößertem Gefälle und mit entsprechend hohen Geschwindigkeiten geprüft.

Der Luftversuch mit Druckmessung kann nun Kavitationsversuche bis zu einem gewissen Mass ersetzen. Der Druckverlauf in der wirklichen Turbine ist ja genau ähnlich demjenigen im Luftrad unter gleichen Betriebsbedingungen, d. h. ähnlichen Geschwindigkeitsplänen. Aus dem Luftmodellversuch lässt sich durch Umrechnung mittels den entsprechenden spez. Gewichten von Luft und Wasser der absolute Wasserdruk der Ausführung errechnen. Liegt dieser unter dem Verdampfungsdruck des Wassers, so würde dann an jenen Stellen Kavitation auftreten. Während bei Luftbetrieb die Unterdrücke unbegrenzt sind, setzt der Verdampfungsdruck bei der Turbinenschaufel mit Wasserbetrieb dem Druckverlauf eine untere Grenze und schneidet die tiefsten Unterdruckspitzen im gemessenen Luftdruckverlauf ab. Die Druckverhältnisse sind seinerzeit von Ackeret dargestellt worden<sup>8)</sup>. Der minimale Druck auf der Saugseite eines Kaplan-turbinenlaufades kann dargestellt werden als

$$H_{\min} = B - H_s - \eta_s K_{c_m}^2 H - \lambda K_{w_2}^2 H \quad \dots \quad (26)$$

( $B$  = Barometerhöhe,  $H_s$  = statisches Sauggefälle,  $H$  = Totalgefälle,  $\eta_s$  = Saugrohr-Wirkungsgrad,  $\lambda$  = Mass für örtlichen Unterdruck an der Schaufel in Vielfachen des Staudruckes  $\rho/2 w_2^2$ ). Schlimmstenfalls darf  $H_{\min} \leq 0$  werden, woraus sich die Bedingungen für die Thoma'sche Kennzahl  $\sigma^*$  der Kavitation ergibt

$$\sigma^* = \frac{B - H_s}{H} = \eta_s K_{c_m}^2 + \lambda K_{w_2}^2 \quad \dots \quad (27)$$

<sup>8)</sup> J. Ackeret: Das höchstzulässige Sauggefälle von Wasserturbinen. «Schweiz. Bauzeitung», Bd. 91, S. 135 (17. März 1928).

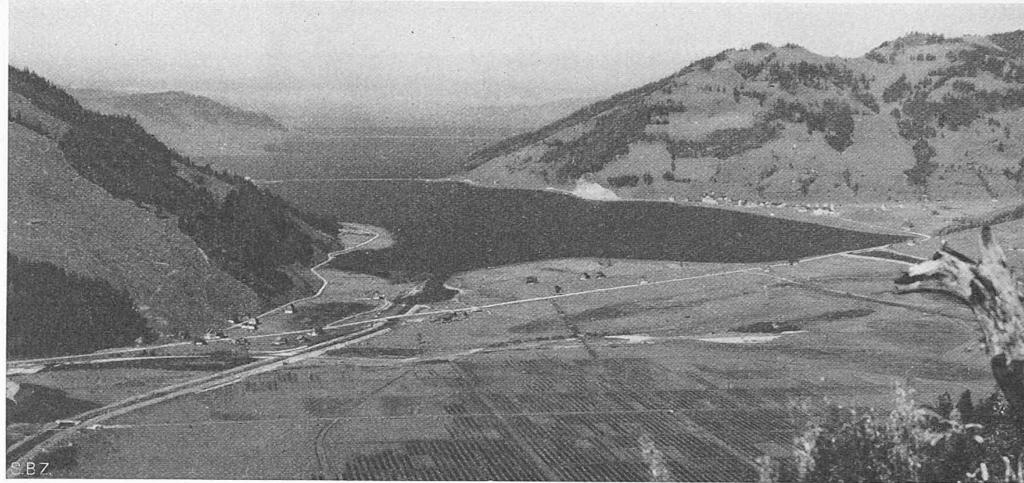


Abb. 1. Blick vom hintern Ende des voll aufgestauten Sihlsees gegen Nordwesten, rechts das Dorf Eatal

$\eta_s$  und  $\lambda$  können nun in unserm Falle bei axialem Laufradaustritt aus den Druckmessungen am Luftpumtenstand direkt berechnet werden zu

$$\eta_s = \frac{p_3 - \bar{p}_2}{\rho/2 (c_2^2 - c_3^2)}, \quad \lambda = \frac{p_{\min} - \bar{p}_2}{\rho/2 w_2^2} \quad \dots \quad (28)$$

( $\bar{p}_2$  = mittlerer statischer Druck am Saugrohreintritt,  $p_3$  = statischer Druck im Ausgleichbehälter,  $p_{\min}$  = tiefster statischer Druck auf Schaufeloberfläche,  $w_2$  = relative Austrittsgeschwindigkeit aus Laufrad).

Greifen wir beispielsweise die der Abb. 11 zu Grunde liegenden Messungen bei einer Leitradstellung  $\beta_0 = 55\%$  und  $K_u = 1,75$  heraus. Das totale Gefälle war  $H = 57$  mm WS,  $\bar{p}_2 = -64,4$  mm WS. Aus dem gemessenen Durchflussvolumen  $Q$  ergab sich  $c_m = 12,2$  m/sec. Daraus folgt nach Gleichung (17)  $K_{cm} = 0,4$ . Der Saugrohrwirkungsgrad wurde gemessen zu  $\eta_s = 0,82$ . Mit der mittels Staurohr nach Grösse und Richtung gemessenen Austrittsgeschwindigkeit  $C_2$  lässt sich aus dem Geschwindigkeitsdreieck  $w_2$  berechnen zu  $w_2 = 42,4$  m/sec.  $K_{w_2} = 1,38$ ,  $\rho/2 w_2^2 = 108$  mm WS.  $p_{\min}$  nach Abb. 11 war  $-83$  mm WS, damit  $\lambda = 83 - 64,4 = 0,122$ . Aus diesen Daten ergibt sich  $\sigma^*$  nach Gleichung (27) zu  $\sigma^* = 0,82 \cdot 0,16 + 0,172 \cdot 1,90 = 0,131 + 0,327 = 0,458$ . Bei diesem  $\sigma^*$  ist also in dem untersuchten Mittelschnitt der Beginn der Kavitation zu erwarten. Man sieht, dass der zweite Summand, also der örtlich grösste Unterdruck, den  $\sigma^*$ -Wert in diesem Falle entscheidend beeinflusst. Durch Verkleinerung von  $\lambda$ , d. h. durch Vermeidung aller Unterdruckspitzen, kann man kavitationssicherere Schaufeln erhalten. Der Luftversuch ermöglicht es, den Einfluss von Formänderungen der Schaufel auf jene schädlichen Unterdrücke direkt zu messen und so im voraus ohne eigentliche Kavitationsversuche günstige Profile zu entwickeln.

Für den Turbinenentwurf ist neben der Druckverteilung auf dem Laufrad auch die Kenntnis der genauen Ein- und Austritts-

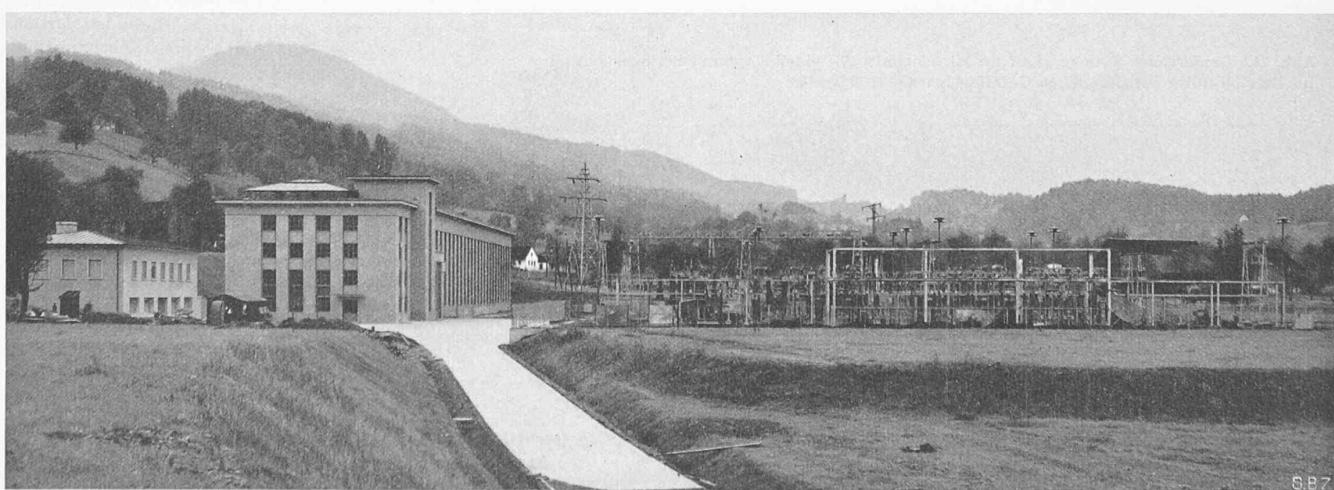


Abb. 4. Maschinenhaus mit Freiluft-Transformatorenanlage von 10 kV auf 16 u. 66 (SBB) und 150 kV (NOK)

Photos von W. Marthaler, Einsiedeln